

**Altrock, Uwe, Detlef Kurth, Ronald Kunze, Holger Schmidt, Gisela Schmitt** (Hrsg.): Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten. Jahrbuch Stadterneuerung. – Wiesbaden: Springer VS 2020. – 371 S., 11 schwarz-weiß Abb., 89 farb. Abb. – ISBN 978-3-658-30230-6 (Print), € 49,99. – ISBN 978-3-658-30231-3 (eBook), € 39,99

In der Praxis der Regionalentwicklung ist in den letzten Jahren ein deutlicher Aufmerksamkeitsschub für Klein- und Mittelstädte zu erkennen. Als „Ankerpunkte“ oder „Leistungsträger“ der Regionalentwicklung erfahren diese Städte zunehmende Anerkennung für ihre Stabilisierungs- und Entwicklungsfunktion insbesondere in metropolenfernen Räumen. Und auch die Raum- und Stadtforschung ist auf diese Städte aufmerksam geworden mit der Folge, dass in den letzten Jahren wichtige wissenschaftliche Klärungen und Positionierungen erfolgt sind. So hat das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ein Themenheft über Chancen, Dynamiken und Potenziale der Kleinstädte vorgelegt (*BBSR* 2018, „Informationen zur Raumentwicklung“ Heft 6), während die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) die Ergebnisse eines Ad-hoc-Arbeitskreises zur Kleinstadtforschung publiziert hat (*Porsche et al.* 2019).

Das hier zu besprechende *Jahrbuch Stadterneuerung* (2020) mit dem Schwerpunkt „Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten“ darf für sich in Anspruch nehmen, mit wissenschaftlichem Anspruch und gleichzeitig sehr praktischem Bezug ein breites thematisches Spektrum von Themen der Stadterneuerung und -entwicklung ausschließlich an Beispielen von Klein- und Mittelstädten abzudecken. Dabei lässt das Konzept des Buches die Überzeugung der Herausgeberin und der Herausgeber erkennen, dass es bei den Klein- und Mittelstädten einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz auch über neue Verfahren und Instrumente der Stadterneuerung zu heben gibt. Dabei merken sie kritisch an, dass in der Fachöffentlichkeit gute Beispiele aus Klein- und Mittelstädten wenig bekannt seien und bisher nur in Ansätzen wissenschaftlich untersucht worden seien. Im Gegensatz zu den größeren Städten wird hier also ein großes Forschungsdefizit konstatiert. Aber es wird auch auf die besonderen praktischen Herausforderungen hingewiesen, vor denen Verantwortliche in Klein- und Mittelstädten, insbesondere außerhalb der wachsenden Regionen, häufig stehen. Genannt werden stagnierende oder sinkende Einwohnerzahlen, geringer Nachfra-

gedruck, Versagen der Marktkräfte sowie eine fehlende Renditeerwartung. Dadurch würden Investitionen erschwert, während Leerstände, Problemimmobilien und Brachen gezielte Interventionen der Kommunen erfordern würden. Diese seien aber häufig durch ihre angespannte Finanzlage und dadurch eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten nur begrenzt in der Lage, diesen Herausforderungen zu begegnen. Gleichwohl zeigt der vorliegende Band mit Beispielen aus unterschiedlichen regionalen und thematischen Zusammenhängen, was trotzdem in den Städten, teils aus eigener Kraft, teils mit wissenschaftlicher Unterstützung, geleistet wird.

Das einleitende Kapitel setzt sich mit der „Herausforderung Kleinstadt“ auseinander. *Lars Porsche* vom BBSR betont auch hier das Aufmerksamkeitsdefizit, das über 2100 Kleinstädte in Deutschland trifft. Kleinstädte werden als eigenständiger, aber keineswegs homogener Stadttyp präsentiert, in denen fast 30% der bundesdeutschen Bevölkerung leben. Dieser plakative Befund wird mit aufschlussreichen statistischen Informationen untermauert. Der Beitrag geht aber auch auf das ExWoSt-Forschungsfeld „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ ein, das vom BBSR begleitet wurde. Als wichtige Erkenntnis daraus wird der Weg einer „kooperativen Kleinstadtentwicklung“ mit dem Ziel einer eigenen „kleinstädtischen Urbanität“ verfolgt. Dieser Begriff wird als Zitat verwendet und bezieht sich auf einen früheren Aufsatz von *Peter Dehne*, der im vorliegenden Band dann gleich im folgenden Beitrag gemeinsam mit *Jens Hoffmann* zu Wort kommt. Diese beiden Autoren beziehen sich entsprechend auf ihre Mitwirkung im ExWoSt-Forschungsfeld und ihren dort propagierten, auf Kreativtechniken und Beteiligung aufbauenden Ansatz des „normativen, narrativen Szenarios“ (S. 35). Darunter verstehen sie die Entwicklung eines positiven Zukunftsbildes, das weniger als planerisch-technischer Ansatz als vielmehr als „quasi-literarische Erzählung“ vorgestellt wird, mit dem ein Beitrag zur kooperativen Kleinstadtplanung geleistet werden kann. Thematisch weiter gespannt, aber regional auf Nordrhein-Westfalen begrenzt, setzt sich der anschließende Beitrag von *Sabine Baumgart* und *Andrea Rüdiger* mit strategischen Entwicklungsansätzen in diesem Bundesland auseinander. Basis der Untersuchung ist eine Analyse von 47 Städten, die mit 60 Gebieten im Programm „Stadtumbau West“ vertreten sind. Städtebauliche Problemlagen analysieren die Autorinnen stadtgrößenspezifisch und zeigen markante Unterschiede bezüglich des Raumbezugs der

Planungen, der gesamträumlichen und konzeptionellen Planungen sowie bezüglich des Funktionsverlustes von Gebäuden.

Das zweite Kapitel greift spezielle Themen der Stadterneuerung in Klein- und Mittelstädten auf. So gehen *Johann Jessen* und *Isabelle Willnauer* auf Großsiedlungen in kleinen Städten ein. Auch hier wird konstatiert, dass sich die vorliegende empirische Forschung zu Großsiedlungen weitgehend auf solche Siedlungen in Großstädten bezieht. Sie verweisen auf die beeindruckende Zahl von 116 Großsiedlungen in westdeutschen und sogar 292 solcher Großsiedlungen in den ostdeutschen Klein- und Mittelstädten. Mit dem Verweis darauf, dass ostdeutsche Großsiedlungen bereits im Rahmen des Förderprogramms „Stadtumbau Ost“ untersucht worden seien, konzentriert sich der Beitrag auf acht Fallstudien in den westlichen Bundesländern. Markantes Ergebnis ist, dass sich diese Großsiedlungen in den vergangenen Jahrzehnten in baulicher und funktionaler Hinsicht kaum verändert haben. Als Ausnahmen werden die Verschlechterung der örtlichen Versorgungsangebote und die Verwaltung der Freiflächen genannt. Interessanterweise scheinen diese Großsiedlungen häufig bei Stadtpolitik und -verwaltung in Vergessenheit zu geraten – ganz im Gegensatz zu ihren frühen Jahren, als die neuen Siedlungen sogar beliebte Motive auf Ansichtskarten waren. Deswegen werden in dem Beitrag Handlungserfordernisse aufgelistet und generalisierte Empfehlungen für den Umgang mit diesen Siedlungen gegeben. Auch der zweite Beitrag dieses Kapitels befasst sich mit einem eher abseits des allgemeinen Interesses stehenden Stadttyp, nämlich kleinen und mittleren Kurstädten und Erholungsorten. *Evi Goderbauer* untersucht in sechs Städten aus verschiedenen Regionen mögliche Profilierungsstrategien. Neben der Profilierung des Kompetenzkerns „Gesundheit und Kur“ werden zwei Strategieansätze vorgestellt, die auf synergetische Kompetenzkerne (Tourismus, Erholung, Freizeit) oder andere Themen im Rahmen eines multifunktionalen Ansatzes setzen. Auf jeden Fall empfohlen wird eine schlüssige Profilierung der jeweiligen Stadt, die entsprechend den örtlichen Rahmenbedingungen zu entwickeln ist.

Der Umgang mit historischer Bausubstanz in Klein- und Mittelstädten steht im Mittelpunkt des dritten Kapitels. *Robert Knippschild* und *Constanze Zöllter* greifen mögliche neue Entwicklungsperspektiven auf, die sich aus dem baukulturellen Erbe für Klein- und Mittelstädte ergeben könnten. Am Beispiel der Stadt

Görlitz, bekannt für ihren hohen Bestand an historischer Bausubstanz, der gerade noch die Vernachlässigung in der DDR-Zeit überstanden hat, wird ein neuer, pragmatischer Umgang mit denkmalpflegerischen Auflagen im Spannungsfeld von Revitalisierung und Denkmalschutz untersucht. Die in der Görlitzer Stadtverwaltung entwickelte „Stadtumbaumatrix“ wird als innovativer Ansatz der Stadtentwicklung vorgestellt, der sowohl das Historische Stadtbild erhalten als auch die aktuelle Entwicklungsdynamik nutzen soll. Empfohlen wird, diesen Ansatz noch selbstbewusster und offensiver gegenüber externen Akteuren zu vertreten. Einen anders gearteten Ansatz zum Umgang mit historischer Bausubstanz stellen *Judith Sandmeier* und *Lisa Marie Seltz* mit dem Kommunalen Denkmalkonzept Bayern (KDK) vor. Ausgehend von der Problematik, dass in Klein- und Mittelstädten häufig nur eine begrenzte Kompetenz zum Umgang mit historischen Bauten und Anlagen verfügbar ist, wird ein neuer, kommunikations- und interaktionsorientierter Ansatz in vier Werkstattberichten diskutiert. Im Kern setzt das KDK darauf, denkmalfachliche Anstöße für eine integrierte Stadtentwicklungsplanung zu geben und städtebauliche Denkmalpflege stärker mit Stadterneuerungsprozessen zu verzahnen. Von Bayern in den hohen Norden führt das regionale Fallbeispiel des folgenden Beitrags von *Marieke Behne*, *Bernd Kniess* und *Anna Richter*. Vorgestellt werden potenzialorientierte Überlegungen zur Stadterneuerung in Friedrichstadt, einer mit ca. 2500 Einwohner:innen sehr kleinen Stadt in Nordfriesland. Diese ist eine der Gewinnerinnen des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und hat dadurch die Möglichkeit bekommen, ihre von Bürger:innen gemeinsam mit der Wissenschaft entwickelten Ideen für eine nachhaltige Entwicklung vor Ort zu verwirklichen. Der dabei eingeschlagene, sehr unkonventionelle Ansatz zur Stadtentwicklung wurde begleitet und unterstützt durch ein mehrjähriges Lehr- und Forschungsprojekt aus dem Bereich Urban Design der HafenCity Universität. Charakteristisch ist der dort gewählte Fokus auf dem individuellen Wohnen und der Nutzung der Gebäude, wobei seitens der Studierenden die Perspektive der dort lebenden Menschen eingenommen wird, um eine gezielte Einbindung der Zivilgesellschaft bei der Stadterneuerung zu ermöglichen.

Ein weiteres Kapitel setzt den Fokus auf die Entwicklung der Zentren in Klein- und Mittelstädten. Der instruktive und vorbildlich illustrierte Beitrag von *Tanja Korzer*, *Jörg Kosinski* und *Silke Weidner* stellt den

Einzelhandel in den Mittelpunkt und geht am Beispiel der Städte Eberswalde und Luckenwalde in Brandenburg der Frage nach, ob dieser angesichts des starken Veränderungsdrucks derzeit und auch künftig eine Leitfunktion für die Innenstadt hat. In beiden Städten werden erfolgreiche strategische Konzepte und Maßnahmen identifiziert, mit denen es gelungen ist, den Standort Innenstadt zu stärken. Mit einer Kombination öffentlicher Investitionen und privatwirtschaftlicher Projekte wird für beide Städte gezeigt, dass trotz grundsätzlich abnehmender Bedeutung des stationären Einzelhandels ein aktiver Umgang mit den Herausforderungen die Chance eröffnet, auch von einem starken Wandel betroffene Innenstädte in ihrer Marktfunktion weiterzuentwickeln. Die Versorgungsfunktion der Stadt- und Ortszentren steht auch im Mittelpunkt des aus einer Masterarbeit entstandenen Aufsatzes von *Lisa Marie Knotz*. Sie geht der Frage nach, ob die zentralen Versorgungsbereiche mehr als reine Funktionsräume sind, und fragt nach zusätzlichen Qualitäten, die notwendig sind, um die Versorgungsfunktion zu ergänzen und damit die Funktionsfähigkeit der Stadt- und Ortskerne zu sichern. Vertiefende Fallstudien wurden dazu in den Städten Bürstadt (Hessen), Lahr (Baden-Württemberg) und Mindelheim (Bayern) durchgeführt. Im Ergebnis werden 15 stadträumliche Leitlinien entwickelt, die die Autorin als Appell an die Kommunen verstanden wissen will, mit diesen Ideen konstruktiv an der Gestaltung ihrer Stadträume zu arbeiten. Außerdem benennt sie wesentliche Erfolgsfaktoren für die Entwicklung attraktiver öffentlicher Stadträume.

Das letzte Fachkapitel schließlich widmet sich den Instrumenten der Innenentwicklung in Klein- und Mittelstädten. *Martina Dettweiler*, *Lena Spatz*, *Christoph Diepes* und *Hans Joachim Linke* stellen Ergebnisse des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts AktVis vor, in dem übertragbare Strategien u. a. zur Flächenaktivierung sowie zur Einbindung der Personen, die Grundeigentum besitzen, entwickelt werden. In drei nicht namentlich genannten ländlichen Kommunen bzw. Ortsteilen in Hessen wurden die Möglichkeiten eines Beteiligungs- und Aktivierungsprozesses auf Ortsteil-, Quartiers- und Projektebene untersucht, um daraus Erfolgsfaktoren zur Aktivierung der Bürgerschaft zu ermitteln. Im folgenden Beitrag untersucht *Christin Swatek* finanzielle Anreize für mehr Innenentwicklung. Ausgehend von dem Befund, dass bei der Aktivierung der Innenentwicklungspotenziale die formellen Planungsinstrumente nur bedingt wirksam sind, werden Überlegungen angestellt, wie

das Interesse von Privatpersonen zur Entwicklung ihres Eigentums gefördert werden kann. Dies wird an unterschiedlichen Strategien in sechs süddeutschen Kommunen untersucht und mit Empfehlungen versehen. Im abschließenden Beitrag dieses Kapitels gehen *Gregor Langenbrick* und *Thomas Fischer* auf die Bedeutung strategischen Arbeitens in der Innenentwicklung ein. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der Kernbereiche zu lebendigen undutzungsgemischten Wohn- und Versorgungsstandorten. Eingegangen wird sowohl auf die erforderlichen Instrumente, also den „Werkzeugkasten“, als auch auf den Prozess, wobei die Bedeutung der spezifischen Potenziale eines jeden Ortes betont werden. Bei den Ergebnissen sind besonders die 18 Thesen der Verfasser für die Innenentwicklung zu erwähnen.

In dem kurzen abschließenden Kapitel „Lehre“ berichtet *Kerstin Schenkel* über Studienprojekte zum Thema „Die produktive Provinzstadt“, die im Rahmen des Hochschuldialogs der Nationalen Stadtentwicklungspolitik vorgestellt wurden. Im Rahmen von Reallaboren wurden Transformationsprozesse identifiziert und durch die Präsenz der Studierenden vor Ort konnten angemessene Antworten auf spezifische kleinstädtische Problemstellungen entwickelt werden.

Der Herausgeberin und den Herausgebern ist zu dieser gelungenen Ausgabe des *Jahrbuchs Stadterneuerung* zu gratulieren. Dieses Jahrbuch leistet einen wesentlichen Beitrag zur Schließung der beklagten Aufmerksamkeitslücke für Klein- und Mittelstädte. Das Anliegen der Herausgeberin und der Herausgeber, „die Wahrnehmung für die Chancen und Herausforderungen der Klein- und Mittelstädte zu schärfen“ (S. X), wurde überzeugend umgesetzt. Ihnen ist es gelungen, mit einem hohen Anspruch einen Strauß profunder Beiträge zusammenzustellen. Dabei weist der Band eine hervorragende inhaltliche Qualität auf und wurde sorgfältig redigiert. Die unscharf wiedergegebene Tabelle auf Seite 78 stellt eine absolute Ausnahme dar. Die unzutreffende Nennung einer „Stadt Südtondern“ in Nordfriesland (S. 18) dürfte darauf beruhen, dass in den BBSR-Analysen nicht einzelne Gemeinden, sondern Verwaltungseinheiten aufscheinen. Tatsächlich heißt die Stadt weiterhin Niebüll und ist selbständig, hat sich aber 2008 im Prozess der Neuordnung der kommunalen Verwaltung freiwillig in die Verwaltungsgemeinschaft des Amtes Südtondern eingegliedert. Damit ist aber auch ein Aspekt angesprochen, der in diesem ansonsten so reichhaltigen Band aus Sicht des Rezensenten zu kurz gekommen

ist, nämlich die Einbindung der kleinen und mittleren Städte in ihr Umland. Da der Band ja nicht nur Stadterneuerung im engeren Sinne, sondern gezielt auch Strategien der Stadtentwicklung adressiert, wäre auch die Frage nach dem Potenzial interkommunaler und regionaler Kooperation zur Stärkung der städtischen Funktionen interessant (sie wird bei *Dehne* und *Hoffmann* zumindest kurz angesprochen). Denn ein Problem vieler kleiner Städte ist, dass sie bei ihrem Auftrag, Leistungsträger auch für ihr ländliches Umfeld zu sein, nicht immer auf Unterstützung der dörflichen Nachbarn bauen können, die sich – so bei der Verwaltungsneuordnung in Schleswig-Holstein – häufig auch „gegen die Stadt“ abgrenzen wollen.

Die letzten Anmerkungen schränken den hervorragenden Gesamteindruck dieses Bandes in keiner Weise ein, so dass ihm eine gute Verbreitung zu wünschen ist, um die Klein- und Mittelstädte noch stärker im Bewusstsein der Wissenschaft zu verankern.

*Axel Prieb*s (Kiel)

### Zitierte Literatur

*BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung)* (Hrsg.) 2018: Kleinstädte – Chancen, Dynamiken, Potenziale. – Informationen zur Raumentwicklung **6**. – Stuttgart

*Porsche, L., A. Steinführer* und *M. Sondermann* (Hrsg.) (2019): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. – Arbeitsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) **28**. – Hannover